

Drei Banken und viele Kunden geprellt

Gericht Bankerin steht zum dritten Mal wegen Veruntreuung, Missbrauch und Urkundenfälschung vor Gericht

VON RAPHAEL NADLER

Die heute 43-jährige ehemalige Bankerin - nennen wir sie Klaudia* - hat Mühe mit Mein und Dein. Die gebürtige Luzernerin steht nämlich schon zum dritten Mal wegen Urkundenfälschung, ungetreuer Geschäftsbesorgungen mit Bereicherungsabsicht, betrügerischem Missbrauch und mehrfacher Veruntreuung vor Gericht. Zweimal ist sie verurteilt. Zweimal fällt die Strafe bedingt aus. «Zweimal zeigt die Strafe keine Wirkung», hält der Oberstaatsanwalt in seinem Plädoyer vor dem Bezirksgericht Zofingen fest.

Dass Klaudia trotz strafrechtlich relevantem Fehlverhalten und Verurteilung, wieder eine Anstellung bei einer Bank findet, diesmal in der Region Zofingen, «verdankt» sie der Fälschung und Beschönigung ihres Arbeitszeugnisses.

Die anfänglich fleissige und tadellos arbeitende Kundenberaterin gerät aber bald

660000

Franken Schaden hat die Bankerin ihrem Arbeitgeber zwischen 2008 und 2013 in der Region Zofingen zugefügt.

wieder auf die schiefe Bahn. Sie muss ihrem ehemaligen Arbeitgeber, einer Schweizer Grossbank, die ersten 20 000 Franken - von total rund 100 000 Franken plus Zinsen - zurückzahlen. Klaudia schafft es nicht, das Geld rechtzeitig zu besorgen. Sie vergreift sich wieder an fremdem Geld. Sie fälscht Vergütungsaufträge, Kreditverträge, Auszahlungsbelege, Buchungsanzeigen, Begleitschreiben und immer wieder Unterschriften von Kunden und ihren Vorgesetzten. In mehreren Fällen eröffnet sie für bestehende Kunden - ohne deren Wissen - zusätzliche Konten. Sie bezieht gar Bargeld von Kundenkonten und nimmt Einzahlungen entgegen. Diese zweigt sie zu sich ab und gibt den Kunden gefälschte Belege. Mit den über 220 000 Franken zahlt sie diverse Schulden, gönnt sich neue Möbel und einen Audi TT. Den Rest verbraucht sie für ihren Lebensunterhalt.

Klaudia hat immer weniger Zeit ihrer of-

fiziellen Arbeit nachzugehen, denn das Fälschen, Stornieren, Gegenbuchen zwischen den versteckten und den richtigen Konten beschäftigt sie rund um die Uhr. Im Dezember 2013 fliegt sie auf. Sie wird fristlos entlassen und kommt in Untersuchungshaft. Dort sitzt sie fast neun Monate. Die Einvernahmen füllen sieben Bundesordner und ergeben eine Anklageschrift von 12 Seiten. Klaudia werden 51 strafrechtlich relevante Fälle zur Last gelegt. Weil ihr Arbeitgeber für die entstandenen Schäden aufkommt, beträgt die Schadenssumme für die Bank rund 660 000 Franken.

Klaudia ist wie bei den ersten zwei einberufenen Verhandlungen (wir berichteten), nicht anwesend. Sie schreibt der Gerichtspräsidentin am Dienstag einen elfseitigen Brief. Darin schildert sie, laut Aussagen ihres Verteidigers, wie es dazu kommt, dass sie erneut straffällig wird, was die lange Untersuchungshaft in ihr

auslöst und, dass sie ihr nahes Umfeld über ihre Straftaten informiert hat. Nach Monaten der Arbeitslosigkeit findet sie dank Hilfe eines Verwandten eine neue Arbeit im kaufmännischen Bereich. «Mit Geld kommt sie dort nicht in Kontakt», weiss ihr Verteidiger. Die neue Beschäftigung ermöglicht ihr, Schulden abzubauen und ihrem bisherigen Arbeitgeber 2000 Franken pro Monat zu überweisen. «Sie zeigt eine tiefe Reue», sagt ihr Verteidiger.

Der Oberstaatsanwalt lässt sich durch die schönen Worte nicht beeindrucken: «Die Angeklagte zeigte sich bereits vor dem Kreisgericht Bern-Laupen 2008 veig und belog dieses mit Falschaussagen.» Er fordert für Klaudia fünf Jahre Freiheitsstrafe unbeding. Ihr Verteidiger beantragt 36 Monate Freiheitsstrafe.

Das Bezirksgericht gibt das Urteil erst in einigen Tagen bekannt.

*richtiger Name der Redaktion bekannt

Neoscope 17: Spiel zwischen Membran und Netzhaut

Zofingen 15 Kunstschaffende gestalten im Kunsthaus die Zofiscope 74 zu einem klugen iterativen Abenteuer der Sinne fort.

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Kinderrufe, Autolärm, eine hell summen- de Putzmaschine, knirschernder Kies. Die Geräuschkulisse zwischen Kunsthaus und Gemeindeschulhaus ist bis 1. Oktober Objekt und Resonanzraum der Kunst. Zur siebenteiligen Steinskulptur auf dem Kinderspielplatz von 1974 hat sich auf der gegenüberliegenden Strassenseite beim Kunsthaus deren Schablone hinzugesellt. Aus einer 7 mal 2,20 Meter hohen, dünnen Eisenplatte ist der Umriss eines jeden Steins der Spielplatzskulptur im Massstab 1:1 herausgefräst. Zweidimensional ist das grobzackige Werk «inter.space.inter.face» von Timo Ullmann und René Müller allerdings nur scheinbar. Wer sein Ohr an die Eisenplatte hält, lauscht in eine dritte Dimension von Raum und Zeit hinein. Klang- und Geräuschfetzen, die in den letzten Stunden von der Membran eines Mikrofons an der Hauswand des Kunsthauses eingefangen worden sind, versetzen das Eisen in Schwingungen. Während es den Künstlern von 1974 um die Räume zwischen den Steinen ging, macht «inter.space.inter.face» diesen Zwischenraum selbst zum Bild- und Tonträger. Der Negativ-Positiv-Bezug und die zeitverschoben erklingenden Geräuschfetzen stellen einen optischen und auditiven Dialog mit der Umgebung her.

Vergangenheit ist Gegenwart

Die Steinskulptur beim Schulhaus ist das einzige, heute noch sichtbare Relikt des Kunstexperiments Zofiscope aus dem Jahr 1974. Über 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer reflektierten damals mithilfe künstlerischer Ausdrucksformen ihr Selbstverständnis in der Gesellschaft. Dabei ging es mehr um den Weg als um das Ziel, mehr um Selbsterfahrungs- und Reflexionsprozesse als um konkrete künstlerische Endprodukte. Die 15 jungen Künstler der morgen Samstag startenden Ausstellung Neoscope 17 setzen den Geist dieser Zeit nun mit eigenen Ideen fort. Sie besetzen Zwischenräume und laden das Publikum durch Interaktionsangebote zum Kunsterleben und zur Kunstreflexion ein.

Jakob F. Rieder kommt in seinem Triptichon dem räumlich-zeitlichen Ordnungsprinzip des Verstandes zuvor. Er fängt die Millisekunde ein, wenn die Farb- und Lichtpunkte auf der Netzhaut aufploppen. Es ist der klitzekleine Spalt, bevor das Hirn Gegenständlichkeit, Raum und Zeit herstellt. Die wunderbare Arbeit regt zum einen zum Blinzeln an, um die Unschuld des reinen Sehens wiederherzustellen, verführt aber auch zum voreiligen Strukturieren der Farbschlieren zu Gegenstand und Szenerie. Im selben Raum im Erdge-



Zum Sehen, Vergleichen und Hinhören: Die Eisenskulptur inter.face.inter.space ist Schablone und Tonträger zugleich.



Eintauchen in die eigenen Bilder- und Sinnesarchive: Sandra Autengrubers Mosaik Pixels mit Reliquien des Alltags in Glasbehältern bewegt.

scho des Kunsthauses stehen hohe Holzgestelle aus ineinander verkeilten Holzlaten. Roman Sondereggers Holzlattenkonstruktionen «Der Klügere gibt nach» lassen sich durch blosses Anstossen in hüpfende Pendelbewegungen versetzen. Nur durch Vorspannung des Holzes zusammengehalten animieren diese Laten zur kinetischen Grenzüberschreitung.

Im Gedächtnismosaik

Ein ebenfalls iteratives Erkunden erfordert die Installation «Pixels» von Sandra Autengrubers. Ihr den Farben zugeordnetes Mosaik aus im Kiesboden vor dem Kunsthaus eingelassenen Glasbehältern enthält kleine Reliquien des Alltagslebens. Das Darüberlaufen, Sich-Hinkauern und Umkreisen des lückenhaften Gefässmosaiks versetzt das eigene innere Archiv in

Bewegung und legt verschüttete Erinnerungen bruchstückhaft frei. Wer sich auf das Fundmosaik einlässt, erhält einen Teil von einem selbst wieder zurückerstattet. Zum direkten Dialog lädt der aus einem Gipsabguss eines Ghüdersacks gefertigte Kopf «2.337 m²» im Schaufenster des Kunsthauses ein. Wer im richtigen Winkel herantritt, sieht sich selbst auf den Bildschirmen gespiegelt und ist aufgefordert, über Muster der Selbstbespiegelungen und Selbstreflexivität nachzudenken. Neckischerweise ist dieser Kopf vom Innenraum des Kunsthauses in die Isolation ausgesperrt.

Wer zu Neoscope Kunst mitbringt, darf andere Kunst mit nach Hause nehmen. Der «Najaltar» von Nathalie Papatzikakis und Jakob F. Rieder bietet in Anlehnung an die Privataltarbilder von Zofiscope einen

Tisch voller Objets Trouvés. Wer glaubt, auratisch Gleichwertiges ins Spiel bringen zu können, ist zum Tausch aufgefordert. Die über die Ausstellungsdauer hinweg fotografisch dokumentierte Tauschgeschichte erlaubt Reflexionen über Tausch- und Gebrauchswerte von Gegenständen.

Die Kurve gekratzt

Im grossen Saal versperrt sich Remy Erismanns mehrteilige Skulptur «Vélocrome» jeglicher Zielorientierung. Der Speed der Runde, die Geschlossenheit der Bahn ist gebrochen, Erismann präsentiert noch Bruchstücke von Negativen der Steilwandkurven. Sie stehen verloren und bar jeglicher Funktionalität im Raum. Radikal gegen den Strich gedacht und gemacht mag es wohl den einen oder anderen Besucher verstören oder in seiner Konsequenz auch beglücken.

Auf der «Rumori-Soundmaschine» von Micha Bietenhader, Timo Ullmann und Pino-Max Wegmüller darf er sich dann aber in einem funktionierenden Kreislauf wiederfinden. Das Trio hat zahlreiche analoge Geräte wie zum Beispiel Plattenspieler mit digitalen Geräten wie Oszillatoren gekoppelt. Wer den Startbuzzer drückt, wird von einer Kausalkette von Klängen überrascht und sieht sich unversehens um das Objekt herumwandern, um die Mechanik zu verstehen. Am 30. August werden die Künstler aus dem Instrumentarium eine Soundperformance gestalten. Es wird nicht die einzige sein (siehe Kasten).

ZUR AUSSTELLUNG

Gedankenreisen und Performances

Neoscope 17 ist ein buntes Kaleidoskop der Kunst. Sichtbar sind vorab lediglich die Werke von 15 jungen Künstlern, die das Publikum selbst zu Akteuren macht. Neoscope 17 ist aber noch viel mehr. Denn es greift auch die darstellenden Künste wie Theater oder Konzert auf. Unüberhörbar ist die jeweils samstäglich Klangperformance von Fischer und Lip-puner Public this play, die jeweils auf dem Carillon gespielt über den Thutplatz hallen wird. Die Folge populärer Lieder, es können auch Computerspielklänge wie jene von Super-Mario sein, wird wöchentlich vom Kunsthauspublikum ausgewählt. Am 2. September ist im Palass Zofingen eine Serie von spannenden Performances zu erleben. Unter anderem tritt dort der in Zofingen aufgewachsene, vielfach ausgezeichnete Performance-Künstler Walter Siegfried mit einem piffigen Beitrag auf.

Die Ausstellung Neoscope 17 dauert vom 19. August bis zum 1. Oktober. Vernissage im Kunsthaus Zofingen: morgen Samstag, 19. August, 17 Uhr. Öffnungszeiten: Donnerstag, 18 bis 21 Uhr, Samstag/Sonntag, 11 bis 17 Uhr. Weitere Informationen zu Begleitveranstaltungen: www.kunsthauszofingen.ch